

Foto: Daniela-Maria Brandt Carl Orff-Stiftung/Archiv: Orff-Zentrum München

Carl Orff

belcanto

Nachrichten der Chorvereinigung
Schola Cantorum

50

März 2024



Noten für die perfekte Chordination

**EINFACH
GUTE
NOTEN**

Dein Portal
für Chormusik





EDITORIAL

Von Karin Duderstadt und Jacqueline Simon

Wir freuen uns sehr, dass wir heute die 50. Ausgabe des belcanto präsentieren können - gleichzeitig die zweite Ausgabe, die wir gestalten dürfen.

Mit ein Grund, warum wir, Jacqueline und ich, diese Aufgabe übernommen haben, ist der Wunsch, wieder mehr junge Menschen vom Chorsingen und v.a. von der Schola Cantorum zu begeistern.

Ein Chor bietet nicht nur die Möglichkeit, musikalische Talente zu fördern, sondern auch ein Gemeinschaftsgefühl zu schaffen. Das gemeinsame Singen kann eine positive Wirkung auf die emotionale und soziale Entwicklung von Jugendlichen haben, es fördert die Teamarbeit und das Selbstbewusstsein. Und nicht zuletzt hat Singen eine nachgewiesene positive Wirkung auf die psychische Gesundheit. Es kann Stress reduzieren, die Stimmung verbessern und ermöglicht den singenden Menschen, Gefühle auszudrücken und sich auf kreative Weise mit sich selbst, aber auch anderen auseinanderzusetzen.

Für das aktive Fördern von Talenten ist in der Schola Cantorum Annamaria König zuständig, die während der Proben Stimmbildung in kleinen Einheiten anbietet und so zu einem harmonischen Chorklang beiträgt. Auf Seite 14 findet ihr dazu ein Interview in der Rubrik „Schola, ganz persönlich“.

Und, um jungen Menschen unser Chorleben und die Freude am Singen zu vermitteln, planen wir für den 26.6.2024 erstmals ein gemeinsames Konzert mit dem Schulchor aus der Lessinggasse, wo wir seit einigen Jahren proben. Zur Aufführung kommt „Carmina Burana“ in der Fassung mit 2 Klavieren. Auch Claudia Riedel, Gesangslehrerin und Leiterin des Schulchors, ist uns für ein Interview zur Verfügung gestanden.

Wie in jeder Ausgabe des belcanto hat uns Wolfgang Bahr wieder mit seinen Beiträgen unterstützt, dieses Mal zu dem Thema „Musik und Eisenbahn“, sowie einer Nachlese zu den letzten Konzerten.

Schließen möchte ich, Karin, mit ein paar persönlichen Worten zur Todesnachricht von Alois Schausberger. Wolfgang Weyr-Rauch und Maria Szepesi haben für diese Ausgabe einen Nachruf zusammengestellt, kannten ihn sicher länger und wahrscheinlich auch besser als ich.

Aber wenn ich schon davon schreibe, wie man Jugendliche vom Singen begeistert und ihnen vielleicht auch verschiedene Musikrichtungen nahebringt, dann möchte ich mich im Nachhinein bei Alois bedanken, dass er mich in die Welt der Volkslieder eingeführt hat.

1983, bei meinem ersten Besuch des Chorseminars in Zell an der Pram, leitete er den Volksliedworkshop. Bis heute sind mir seine Interpretationen, die Auswahl der Stücke und seine unverwechselbare Tenorstimme fast unheimlich präsent.

Wo auch immer er jetzt ist, ich bin sicher, er singt!

Karin und Jacqueline

PS: Und für alle, die es nicht erraten haben, das Cover unserer letzten Ausgabe zierte Gioachino Rossini.

INHALT

- 3 Editorial
- 5 Kalendarium 2024
- 6 Brief des Präsidenten
- 8 Echter Kunst ihren Raum geben!
- 12 Nachruf: Alois Schausberger
- 13 O du scheane, süße Nächtigål

SCHOLA *ganz persönlich*

- 14 Klänge meines Lebens
- 16 Musik und Eisenbahn
- 20 Raritäten in Zell und Wien

KALENDARIUM 2024

Mai

Benefizkonzert zugunsten Neunerhaus

Symphonie Nr. 1 B-Dur
Franz Schubert

Messe C-Dur op.86
Ludwig van Beethoven

Mitwirkende
Sinfonia Academica
Chorvereinigung Schola Cantorum
Ensemble Koinonia
Nathalie Peña-Comas, Sopran
Anna Manske, Alt
Alexander Kaimbacher, Tenor
Günter Haumer, Bass
Dirigentin: Laura Pérez Soria

Dienstag, 7. Mai 2024
19:30 Uhr
Konzerthaus Wien, Mozartsaal

Karten
zu 25, 30, 35, 38, 43 und 50 Euro
über
konzerthaus.at/konzert/eventid/62113
oder an der Hauptkasse
des Konzerthauses

Juni

Carmina Burana
Carl Orff

Mitwirkende
Chöre, Solistinnen und Schlagwerker
des BRG und BORG Lessinggasse
Chorvereinigung Schola Cantorum
Carol Klaus und Yumiko Osaragi,
Klaviere
Dirigent Jiří Novák

Mittwoch, 26. Juni 2024
19:00 Uhr
Festsaal des BRG Lessinggasse
Lessinggasse 14, 1020 Wien

Karten
unter hwwr@aon.at
oder an der Abendkasse
15 Euro für Erwachsene
5 Euro für Schüler und Studenten

November

45 JAHRE SCHOLA CANTORUM

Messiah
Georg Friedrich Händel

Mitwirkende
Ensemble Neue Streicher
Chorvereinigung Schola Cantorum
Maria Szepesi, Sopran
Karin Duderstadt, Alt
Wolfgang Gratschmaier, Tenor
Andreas Jankowitsch, Bass
Dirigent: Christian Birnbaum

Samstag, 16. November 2024
17:00 Uhr
Gustav-Adolf-Kirche
Lutherplatz, 1060 Wien

Karten
unter hwwr@aon.at,
unter 01/595 54 00
und an der Abendkasse



BRIEF DES PRÄSIDENTEN

Von Eduard Strauss

Auf ein Neues...

In der Generalversammlung der „Chorvereinigung Schola Cantorum“ am 18.12.2023 wurde das bisherige Vorstandsteam im Wesentlichen für die nächsten fünf Jahre wiedergewählt, nur Lenka Gaviria macht eine Babypause. An ihrer Stelle wird Martina Kränkl der Kassierin Heidemaria Weyr-Rauch helfend zur Seite stehen.

Außerdem wurde unser neues erfolgreiches belcanto-Team Karin Duderstadt und Jacqueline Simon bestätigt. Zusammen mit allen anderen danke ich für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Wir werden uns bemühen es zu rechtfertigen.

Am Dienstag, dem 7. Mai 2024 um 19:30 beteiligen wir uns gern an einem Benefizkonzert der Sinfonia Academica zugunsten neunerhaus im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses.

Am Programm steht neben Schuberts Symphonie Nr. 2, (gemeinsam mit dem uns schon wohlbekannten Chor Koinonia) die Messe in C Dur von Ludwig van Beethoven. SolistInnen sind: Sopran: Nathalie Peña Comas, Alt: Anna Mansk, Tenor: Alexander Kaimbacher, Bass: Günter Haumer. Die Leitung hat Laura Pérez Soria.

Unser nächstes großes eigenes Projekt ist die Aufführung der Carmina Burana von Carl Orff in der Fassung für zwei Klaviere und Schlagwerk gemeinsam mit LehrerInnen und SchülerInnen „unserer“ Schule Lessinggasse unter der Leitung von Jiří Novák am Mittwoch, dem 26. Juni 2024 um 19:00 im Festsaal der Schule.

Wir danken Frau Professorin Claudia Riedel-Peter für ihr großes Engagement für dieses Projekt. Günstige Eintrittskarten sind über unsere Kassierin zu beziehen, müssen aber bei oder gleich nach der Bestellung gezahlt werden.

Wir feiern Jubiläen:

Diese ist die 50. Ausgabe unserer Zeitung belcanto. Von unserer Ehrenpräsidentin Ilse Schmiedl ins Leben gerufen, erschien die erste Ausgabe im April 1997! Ilse begleitete und verantwortete die Zeitung hauptsächlich bis 2013. Seither haben viele mitgeholfen die Zeitung am Leben zu erhalten, auch mit Hilfe von treuen Sponsoren, für deren Weihnachtsfeiern wir auch gerne und erfolgreich mit Ensembles sangen. Im Laufe der Jahre hat das belcanto mehrfach sein Aussehen verändert. Immer kamen Rückmeldungen, dass es gerne gelesen wird, weil es Artikel zu interessanten Themen und nicht nur Nachrichten aus dem Vereinsleben enthält. So soll und wird es gerne weitergehen.

Am Samstag, dem 16. November 2024 werden wir ab 17:00 Uhr in der Gustav-Adolf-Kirche am Lutherplatz, 1060 Wien unser vorjähriges Jubiläum „45 Jahre Schola Cantorum“ gebührend nachfeiern. Es gilt auch einige runde Geburtstage im Chor zu bejubeln.

Wir singen Ausschnitte aus Messiah von Georg Friedrich Händel, mit dem „Ensemble Neue Streicher“, Maria Szepesi, Sopran, Karin Duderstadt, Alt, Wolfgang Gratschmaier, Tenor, Andreas Jankowitsch, Bass; dirigieren wird die Aufführung Prof. Christian Birnbaum!

Ich möchte diesen Brief nicht schließen ohne (fast stolz) auf ein herausragendes Konzert am 1. Dezember 2023 in der „Schubertkirche“ zurückzublicken: Drei Damen – und Stützen unseres Chores – die Sopranistinnen Maria Szepesi und Veronika Schüller sowie die Altistin Karin Duderstadt gruppierten unter dem Titel Es sangen drei Engel... Advent- und Weihnachtsmusik aus dem 16. bis 21. Jahrhundert rund um die Ceremony of Carols von Benjamin Britten. Sie wurden kongenial von Zsuzsanna Aba-Nagy auf der Harfe begleitet.

Solange wir solche Stimmen im Chor haben, mache ich mir um die Schola Cantorum keine Sorgen! Es war ein bleibendes musikalisches Ereignis!

Auch deshalb singen wir, meint
Eduard Strauss



MITTWOCH, 26.6.2024, 19:00 UHR
FESTSAAL DES BRG LESSINGGASSE
LESSINGGASSE 14, 1020 WIEN

Es musizieren Chöre,
SolistInnen und Schlagwerker
des BRG und BORG Lessinggasse,
Einstudierung **Claudia Riedel**



gemeinsam mit der
Chorvereinigung **Schola Cantorum**
unter der Leitung von **Jiří Novák**

An den Klavieren
Carol Klaus und Yumiko Osaragi
Dirigent **Jiří Novák**



ECHTER KUNST IHREN RAUM GEBEN!

Warum Kunstunterricht mehr als nur eine Behübschung des Schulalltages sein sollte

Von Claudia Riedel

Am 26.6.2024 findet im Festsaal der Schule in der Lessinggasse erstmals ein Konzert des Schulchores gemeinsam mit der Chorvereinigung Schola Cantorum statt. Der Schulchor, sowie die Schlagwerker und auch die Solisten die ebenfalls von der Schule gestellt werden, werden von Claudia Riedel einstudiert. Belcanto hat sie zum Interview gebeten.

Bitte stellen Sie sich kurz vor und plaudern ein wenig aus der Schule :-). Welches Instrument spielen Sie? Singen Sie selbst in einem Chor?

.....

Ich habe schon sehr früh begonnen, mich mit Musik als System auseinanderzusetzen. Frühe Kindheits-erinnerungen sind mir präsent, in denen mein Vater, Jazzgitarrist, mich wahrscheinlich überhaupt nicht altersgerecht, aber doch erfolgreich in Harmonielehre eingeführt hat. Ich lernte Klavier, begann mit zwölf begeistert im Kirchenchor Haydn, Mozart und Händel mitzusingen. Mit 16 begann ich dann das Kirchenmusikstudium am Wiener Diözesankonservatorium, das für meine Begeisterung für Tonsatz und Dirigieren prägend war und mir unheimlich viel mitgegeben hat. Leider kam für mein Umfeld damals als Studium in Richtung einer beruflichen Musikerinnen-Karriere nur das Lehramtsstudium als etwas „Ordentliches“ in Frage, also studierte ich halt Musikerziehung und Instrumentalmusikerziehung mit Hauptfächern Gesang und Klavier. Daneben absolvierte ich aber auch noch das Gesangspädagogik-Studium. Während des Studiums sang ich

im Domchor und im Arnold-Schönberg Chor, war Substitutin im ORF Chor, danach war ich auch vermehrt solistisch tätig, im Bereich der Kirchenmusik oder auch auf der Opernbühne mit den Gruppen opera etcetera oder Scherzo. In den letzten Jahren ist das wieder sehr in den Hintergrund getreten, und ich bin mehr in jenen musikalischen Bereichen tätig, wo ich eigentlich ursprünglich hinwollte: musikalische Leitung, Arrangement, Komposition. Seit vielen Jahren bin ich Stimmbildnerin des Chorus Musica Sacra in Krems, den ich projektweise auch mal leite, v.a. bei zeitgenössischer Musik (z.B. im Anton Heiller-Jahr 2023). Als Komponistin freue ich mich heuer auf zwei Uraufführungen meiner Werke.

Sie unterrichten in der Lessinggasse. Wie viele Musikstunden sind pro Woche vorgesehen? Welchen Stellenwert hat das Fach heute im Lehrplan? Welche Chancen sehen Sie in musikalischer Bildung für die SchülerInnen?

.....

*Ich unterrichte Gesang im Rahmen eines ORG-Musikzweiges. In dieser Schulform, wo die Schüler*innen neben den zwei Wochenstunden Musik in der Klasse noch zwei Stunden Instrumental- oder Gesangsunterricht in Kleingruppen haben, erfahren musikbegeisterte junge Menschen, dass ihr Talent und das, wofür sie sich anstrengen, gewürdigt wird als gleichwertiges Fach. Es ist immer wieder von neuem schön zu erleben, wie Schüler*innen, die sich in anderen Fächern auch mal schwertun, bei der Matura in Gesang oder ihrem Instrument glänzen und*

zeigen können, was sie sich hart erarbeitet haben. Für mich persönlich ist diese Tätigkeit auch sehr erfüllend. Seit über 25 Jahren darf ich Jugendliche in einer hochsensiblen Phase des Erwachsen-Werdens begleiten, indem ich ihnen „eine Stimme gebe“ - nämlich ihre! Es ist großartig mitzuerleben, wie die jungen Leute an ihrer Stimme wachsen und Selbstvertrauen gewinnen und wie sie mit dem unmittelbarsten Instrument, das die eigene Stimme ja darstellt, Musik gleichermaßen verstehen und spüren lernen und sie schließlich als ihr persönliches Ausdrucksmittel einzusetzen lernen.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle den besorgten Blick auf die allgemeine aktuell recht kritische Situation des Musikunterrichtes. Unsere Schule verfügt zum Glück über ein Team an großartigen, kompetenten und engagierten Musiker*innen, wobei es da auch zunehmend schwierig wird, freie Stellen adäquat nachzubeseetzen. Eine junge Kollegin erzählt vom Seminar für „Quereinsteiger*innen“ im Musiklehrerberuf, dass der größte Teil der Personen dort NICHT von der Musik her kommt, sondern als Fachlehrer in einem anderen Fach jetzt halt Musik unterrichten muss, weil es sonst niemanden gibt. In vielen (Mittel-)Schulen wird dann, wenn's hoch kommt, im Fach Musik irgendein Film geschaut oder die Stunde gleich für „Wichtigeres“, z.B. als zusätzliche Englischstunde genutzt. Schüler*innen kommen dann zu uns in die Oberstufe und erzählen „Wir haben keinen Musikunterricht gehabt.“ Leider beraubt diese Entwicklung zunehmend viele junge Menschen der Möglichkeit, Musik für sich zu entdecken.

Wir sind in der Lessinggasse privilegiert mit dem Musik-Zweig, und wir haben zum Glück auch eine Unterstufe, in der die Kinder schon vom Elternhaus her viel an kulturellem Bewusstsein mitbringen. Und die Schule ermöglicht autonom einiges, um die musikalische Betätigung der Schüler*innen zu vertiefen (z.B. im Rahmen der Lernwerkstatt Kultur der Unterstufe, im schulautonomen Fach Ensemble im ORG-Musikzweig, und in der Zahl der für Musik reservierten unverbindlichen Übungen wie z.B. Chor). Leider treffen uns auch allgemeine Entwicklungen wie Sparmaßnahmen sowie zunehmende Überbürokratisierung und Über-Regulierung, die mit künstlerischen Arbeitsprozessen nur bis zu einem gewissen Grad kompatibel sind.

Erzählen Sie etwas zur Entstehung und Zusammensetzung des Chors. Ist es schwierig, SchülerInnen zum Chorsingen zu bewegen? Bleiben auch AbsolventInnen beim Chor?

.....

Unser Chor ist erst im Entstehen. Ich muss kurz ausholen: 25 Jahre lang haben wir an unserer Schule große Musiktheaterprojekte gemacht, mit deren Qualität wir Wien-weit führend waren. Unsere Gesangsschüler*innen sind immer

schon mit anspruchsvollen Solo- und Ensemblepartien auf der Bühne gestanden. Nach der Schulzusammenlegung des ORG-Hegelgasse und des RG-Vereinsgasse zur Lessinggasse hat sich jedoch leider gezeigt, dass in diesem Riesenapparat, wo der Musikzweig nur mehr ein kleiner Teil eines eigentlich zu großen Schulkonstruktes ist und sich der Bürokratie unterordnen muss, das Musiktheater nicht mehr funktionieren kann. So habe ich schweren Herzens diesen Schwerpunkt nach der Produktion 2023 aufgegeben und als Alternative mit der Chor-Arbeit begonnen. In diesem Chor sind zu einem großen Teil Schüler*innen aus dem Musikzweig (v.a. Gesangsschüler*innen), aber auch einzelne aus anderen Zweigen, Maturantinnen des letzten Jahres; auch die eine oder andere Lehrerin singt projektweise im Chor mit. Da wir derzeit bei den Männerstimmen dünn besetzt sind, habe ich in Hinblick auf das nächste Projekt einen Rundruf unter meinen ehemaligen Schülern gestartet, damit wir hier verstärken können. Also es war mal keine Schwierigkeit, die Leute zum Singen zu bringen, aber natürlich gelten für das Singen im Chor viele andere Parameter als beim solistischen Gesang, und die Entwicklung zum „Instrument Chor“ dauert ihre Zeit. Gleichzeitig ist für mich der Spagat zu schaffen zwischen dem Anspruch an den Klang des gesamten Chores und der Verantwortung den einzelnen Stimmen gegenüber, von denen ich ja die meisten im Stimmbildungsunterricht individuell betreue.

Ein so großes Projekt wie die Carmina Burana mit einem Schulchor umzusetzen, SolistInnen und Schlagwerker aus dem Schulbereich zu besetzen, wie groß ist die Herausforderung und wie viel Engagement und Power fließt da von Ihrer Seite ein?

.....

Ganz ehrlich gesagt sind nach 25 Jahren mit szenischen Produktionen samt Orchester in der Größenordnung einer Fledermaus, einer West Side Story, oder der 12-tönigen Anne-Frank-Oper die Carmina Burana vom Aufwand her ein durchaus überschaubares Projekt. Außerdem sind wir ja hier nur Partner. Aber wir sind wahnsinnig dankbar für die Gelegenheit. Es ist ein besonderer Glücksfall, dass Dr. Strauss von der Schola Cantorum genau zur richtigen Zeit nach unserem Musiktheater-Aus mit der Anfrage zu diesem gemeinsamen Projekt an mich herangetreten ist. Die Schüler*innen können in dieser Kooperation ein bedeutendes Werk aufführen, das für einen Schulchor in der Aufbau-Phase allein nie möglich wäre, mal rein von der erforderlichen Chorgroße her und natürlich auch von der Erfahrung, die es braucht. Das Werk ist musikalisch nicht schwierig, sondern geht in seinen archaischen Melodien und Basisintervallen der Mehrstimmigkeit leicht „ins Ohr“, es ist halt nur extrem anstrengend in stimmlicher Hinsicht - was mein probentechnisches Geschick besonders fordert.

*Für den Unterstufenchor (10-13 Jahre) ist es natürlich auch eine tolle Gelegenheit, in so einem großen Ensemble dabei zu sein. Schließlich bietet das Werk mit seinem riesigen Schlagwerk-Apparat auch noch die Möglichkeit – unter professioneller Betreuung selbstverständlich – einige unserer Instrumentalist*innen optimal zu fordern und fördern. Das Einstudieren in den Chorproben bzw. in den Gesangsstunden der Solist*innen ist eine anspruchsvolle, aber sehr schöne Arbeit, das wirklich extrem Mühsame ist die Organisation dahinter, weil z.B. nach Stundenplan NIE alle Mitwirkenden gleichzeitig Zeit haben und man dauernd schulische Sondertermine oder z.B. auch den Schularbeitskalender einbeziehen muss. Musik funktioniert leider nicht nach Stundenplan.*

Haben Sie eine persönliche Botschaft zum Schluss?

.....

*Ich möchte einen eindringlichen Appell an alle richten, die im Bildungssystem Verantwortung tragen, der Kunst – egal ob Musik, bildende Kunst, Literatur etc. – ihren Raum zu geben. Nicht „ein bisschen Kunst“ zur Behübschung des Schulalltages, sondern echte Kunst in all ihrer Freiheit und ihrem Wesen an sich, das nicht dem unmittelbaren Nutzen unterworfen ist. In über 25 Jahren musikalischer Projektarbeit mit Jugendlichen habe ich nicht nur beobachten dürfen, wie erfüllend und erhebend jene die Auseinandersetzung mit großen Werken erleben, sondern auch, welchen unglaublichen Effekt dies auf die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Leute hat. Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft, Religion oder Orientierung arbeiten, geeint in ihrer Begeisterung für die Musik, intensiv auf ein gemeinsames Ziel hin. Sie erleben, wie erfüllend es ist, alles zu geben und Teil eines Großen zu sein. Das ist für mich wahre Musikerziehung: den Jugendlichen mit der Musik eine Sprache zu geben, in der sie sich ausdrücken können, in der sie mit anderen kommunizieren können, ihnen eine Welt zu eröffnen, aus der sie für ihren Alltag schöpfen können. Dass wir mit Schüler*innen an der Carmina Burana-Aufführung mitwirken können, ist ein wunderbarer Schritt auf diesem Weg.*



45 Jahre Schola Cantorum

Jubiläumskonzert

Messiah

Georg Friedrich Händel

Samstag, 16. November 2024 17:00 Uhr

Gustav-Adolf-Kirche

Lutherplatz, 1060 Wien

Maria Szepesi, Sopran

Wolfgang Gratschmaier, Tenor

Karin Duderstadt, Alt

Andreas Jankowitsch, Bass

Ensemble Neue Streicher

Chorvereinigung Schola Cantorum

Jiří Novák, Chorleitung

Christian Birnbaum, Dirigent

Karten unter hwvr@aon.at oder
01/595 54 00 und an der Abendkasse.

NACHRUF: ALOIS SCHAUSBERGER

Musik war ein großer Teil seines Lebens. Daher wollen wir die Erinnerungen an ihn einer Sinfonie gleich in 4 Sätze gliedern.

von Maria Szepesi

Erster Satz: Familie

Alois (Lois) wurde am 14. Dezember 1934 in St. Marienkirchen bei Schärding als erstes von vierzehn Kindern geboren.

Seine Gymnasialzeit verbrachte er als Internatsschüler am Bischöflichen Gymnasium Kollegium Petrinum in Linz Urfahr, wo er 1954 maturierte.

Nach 2 Jahren Ausbildung an der Öffentlichen Lehrerbildungsanstalt in Linz mit Abschluss 1956 war der Religionsunterricht in Linz Urfahr sein erster Lehrereinsatz.

Mit Hilfe von Pfarrer Vinzenz Kern gelang es, den jungen Lehrer an der Volksschule in Ohlsdorf unterzubringen – wohl schon mit dem Hintergedanken, dass damit in Zukunft auch ein Chorleiter zur Verfügung stehen würde.

1959 feierte er Hochzeit mit seiner Johanna, zwischen 1960 und 1968 vervollständigte fünf Kinder die Familie.

1989 bis 1995 war er Schulleiter der Volksschule Ohlsdorf, im Jänner 1996 ging er in den Ruhestand, der bei ihm wohl eher ein Unruhestand war.

Zweiter Satz: Chorleiter

Wie von Pfarrer Kern erhofft, war er ab 1958 Chorleiter des Ohlsdorfer Kirchenchores sowie des Volksliedchores.

Nach manchem Hochamt an Festtagen erwähnte sein Vater beim Mittagessen, dass wieder einmal so kraftvoll musiziert worden sei, dass er befürchtete, der Chor samt Empore würde herunterstürzen.

Nebenbei hatte Lois aber auch noch Kraft und Energie für die Leitung des Kammerchores Gmunden (32 Jahre), des Stadtchors Attnang Puchheim (20 Jahre) und war 20 Jahre Mitglied und Chorleiterstellvertreter des Linzer Kammerchores.

Er leitete das Seminar für alpenländisches Volkslied im Rahmen des Internationalen Chorseminars in Zell an der Pram, war Mitarbeiter der Vokalakademie des Landes Oberösterreich, Leiter und Gestalter der Singwoche des Chorverbandes OÖ in Weinberg und Bad Leonfelden und an all diesen Wirkungsstätten für viele Jahre ein gefragter Fachmann und Motor.

Dritter Satz: Sänger

Sein Talent scheint Lois in die Wiege gelegt worden zu sein, seine wunderbar weiche, höhensichere Stimme war für das klassische Repertoire genauso gut geeignet wie für das Volksliedgut, für dessen Pflege und Verbreitung er sich mit großer Freude und Elan einsetzte.

Chorsänger war er im Petrinum unter Hermann Kronsteiner, beim Linzer Domchor unter Joseph Kronsteiner, Balduin Sulzer und Josef Habringer.

Stimmbildung erhielt er zudem bei Prof. Gertrud Schulz, Frau Mia Beyerl und Gabriele Daniel.

Unermüdlich und mit immensem Fleiß sang er als Tenorsolist und Chortenor beim Linzer Brucknerchor und unterstützte die Chorvereinigung Schola Cantorum, deren Mitglied er 1994 wurde, immer wieder bei der Aufführung großer Chorwerke und bei Jubiläumskonzerten.

Noch in der Pension inskribierte er für das Musikstudium am Konservatorium für Kirchenmusik in Linz und schloss mit einer ausgezeichneten Diplomarbeit 2010 ab.

Vierter Satz: Kulturaktivitäten

Lois war auch als Organisator des Theaterabos SZENARIO Linz 43 Jahre lang als Kulturvermittler aktiv.

Seine Kirchenkonzerte in der Pfarrkirche Ohlsdorf und deren Filialkirche Aurachkirchen waren als musikalische Schmankerl in der Region bekannt.

Für die Begleitung des Volksgesanges bei den Gottesdiensten war er zudem viele Jahre lang ein verlässlicher Organist.

Den noch verbleibenden Platz in seinem Herzen nahm der Volksliedchor Ohlsdorf ein. Zahlreiche Liedaufnahmen in Zusammenarbeit mit dem ORF Landesstudio OÖ unter Arnold Blöchl geben Zeugnis davon und sind immer wieder in Volksmusiksendungen zu hören. Für all sein Wirken erfolgte 1981 die Ernennung zum Konsulenten für Musikpflege durch Entscheidung der OÖ-Landesregierung.

1996 wurde er mit dem Goldenen Verdienstzeichen der Republik Österreich ausgezeichnet und am 28.2.2018 wurde ihm auch noch die Kulturmedaille des Landes OÖ von Landeshauptmann Dr. Stelzer überreicht.

O DU SCHEANE, SÜSSE NÄCHTIGÄL

Erinnerungen an Alois Schausberger

von Wolfgang Weyr-Rauch



*„Man muss immer
neugierig sein“*

Alois Schausberger
14.12.1934–23.11.2023

Wo fängt man an, wenn der Kopf voll ist mit Erinnerungen? Der Versuch, die Erlebnisse zu sortieren, scheitert meist. Was haben also Iguazu in Brasilien und Zell an der Pram in Oberösterreich miteinander tun. Ein Tiroler Volkslied!

Die scheane, süaße Nächstigäl war zwar auch in der Nähe des Schlosses in Zell nicht zu hören, aber auch nicht der brüllate Wässerfäll. Da war nur eine Respektsperson, die uns dieses Lied beizubringen versuchte. Und eine Respektsperson war er. War er doch ein Freund des Seminarleiters, meines Universitätsprofessors. Nach wenigen Minuten war allerdings klar: Er war einfach ein guter Musiker und ein äußerst liebenswerter Mensch. Viele nächtliche Erlebnisse mit ihm und seinen Liedern sind in den Gehirnen aller, die dabei waren, tief eingebrannt.

Jahre später war das nächtliche Singen zwar seltener, aber die Auftritte unter seiner Leitung hinterließen einen nicht minder großen Eindruck. Wer kann schon von sich behaupten, in einem Tiroler Dorf in Brasilien österreichische Volkslieder gesungen zu haben — Treze Tilias - Dreizehn Linden - mit im wahrsten Sinn des Wortes zu Tränen gerührten brasilianischen Tirolern und ihm dirigierend!

Ein bleibender Eindruck wie die gewaltigen Wasserfälle von Iguazu. Und dann stimmt er den brüllatn Wässerfäll an. Außer uns hat das wahrscheinlich niemand gehört. Vielleicht ein paar Nasenbären und Papageien. Da war schließlich der brüllate Wässerfäll.

Danke Lois



KLÄNGE MEINES LEBENS

Annamaria König im Gespräch über ihre musikalische Reise und die Liebe zu Wien

Von Jacqueline Simon

Alle Scholaner kennen sie: Annamaria, die liebenswerte Stimmbildnerin der Schola Cantorum. Mit Freude erwartet sie ihre Schülerinnen und Schüler jeden Montag einen Stock oberhalb unseres Probenraumes in der Volkertstraße. Sie ist stets an unserer Seite, wenn es darum geht, die Gesangstechnik zu verfeinern oder knifflige Passagen in den Chorstücken zu meistern, hat sie doch selbst eine beeindruckende musikalische Reise hinter sich. Ihre Ausbildung an der Franz Liszt Musikakademie Budapest, spezialisiert auf Klavier, Fagott und Gesang, legte den Grundstein für eine vielseitige Karriere.

Aber wie kam es überhaupt dazu, was hat die gebürtige Ungarin nach Wien geführt und was bewegt sie abseits der Musik? Die belcanto Redaktion hat nachgefragt...

Annamaria, die meisten unserer Chormitglieder kennen dich als Technikexpertin aus dem ersten Stock. Viele wissen mit Sicherheit, dass du Schülerin von Wolfgang Bruneder warst. Aber spulen wir ein wenig zurück. Wie hast du eigentlich deinen Weg zur Musik gefunden? Gibt es dazu eine besondere Geschichte?

.....

Das liegt bei uns in der Familie. Meine Eltern sind auch beruflich Musiker und es war selbstverständlich, dass mein Bruder und ich Musik lernen. Mein Bruder hat Geige, Klavier, Schlagzeug und Kontrabass gelernt. Ich habe mit Klavier begonnen und später Fagott gelernt. Fagott habe ich sogar studiert, also ich bin eigentlich auch eine Fagottlehrerin.

Gesungen habe ich schon immer, auch schon als ich noch ein Kind war. Meine Mutter liebt Gesang und sie war es, die mich zu einer Gesangslehrerin in meiner Heimatstadt Pécs gebracht hat. Ich habe dann so ein Feuer für das Singen entwickelt, dass ich Fagott zwar fertig studiert habe, für mich aber eigentlich schon beschlossen hatte, dass ich mich weiter auf das Singen konzentrieren werde.

Das ist schön – und ein Glück für uns in der Schola Cantorum, mit dir eine so tolle Stimmbildnerin zu haben! Aber wie ging es dann weiter? Was hat dich nach Wien geführt?

.....

Es war immer ein Traum von mir, nach Wien zu kommen. Die Kultur und das Musikleben in Wien haben mich schon als Jugendliche fasziniert. Auch Jugendstil hat mir immer schon sehr gefallen. Ich kann mich erinnern, ich hatte auf meinem Kleiderschrank eine Landkarte von Ungarn und es war auch ein Teil von Österreich und Wien darauf zu sehen. Ich habe das immer angesehen und davon geträumt, nach Wien zu kommen.

Ich habe die Aufnahmeprüfung für Gesangspädagogik an der Universität für Musik und darstellende Kunst gemacht und auch geschafft. Wolfgang Bruneder hatte mich zuvor nicht gekannt – er hat sozusagen die „Katze im Sack“ gekauft, hat es aber nicht bereut. Er war ein Mezzo-Fan und mein Vortrag bei der Aufnahmeprüfung hat ihm anscheinend gut gefallen.

Weißt du noch, was du damals vorgetragen hast?

.....

Ja, das weiß ich noch gut. Ich habe ein Stück von Brahms' Zigeunerliedern und die Arie von Orfeo aus Glucks Orfeo ed Euridice gesungen. Wolfgang hat mir später verraten, dass ihm das sehr gefallen hat. Also hat er mich aufgenommen und ab da war ich in Wien.

Hast du eigentlich auch selbst im Chor gesungen oder ausschließlich solistisch?

.....

Ich habe in meiner Jugend in der Konzertvereinigung Wiener Staatsopernchor in Salzburg bei den Festspielen gesungen. Ich erinnere mich, dass wir damals das Verdi-Requiem und bei den Festspielen die Opernchöre gesungen haben.

Ich habe natürlich auch in der Schola Cantorum gesungen. Ich sollte eigentlich nur für eine Produktion

mitmachen. Wir haben damals das Gouvy-Requiem gemacht und sind nach Frankreich gefahren. Mir hat das dann so gut gefallen, dass ich länger geblieben bin.

Wir waren später auch in Spanien bei einem Chorwettbewerb – die älteren Kolleginnen und Kollegen aus dem Chor werden das noch wissen. Dort haben wir unter anderem Volkslieder gesungen – das war eine Herausforderung für mich, in Mundart zu singen. Aber es war schön und ich finde es persönlich ganz toll, wenn ein Chor Volkslieder singt. Und ich bin der Meinung, das sollte man pflegen.

Solistisch habe ich natürlich auch einiges gemacht, beispielsweise Musica Sacra in der Peterskirche und zahlreiche Liederabende im In- und Ausland. Mit der Schola Cantorum bin ich selbstverständlich auch bei einigen Konzerten solistisch aufgetreten. Besonders schön in Erinnerung geblieben ist mir Wolfgang's Abschiedskonzert, bei dem wir die As-Dur-Messe von Schubert in der Piaristenkirche Maria Treu gesungen haben.

Es hatte schon einen großen Vorteil, dass Wolfgang an der Hochschule war und damit sozusagen an der Quelle zu jungen, ausgebildeten Sängerinnen und Sängern gesessen ist, die auch in der Schola Cantorum mitgesungen haben. Das macht natürlich auch etwas für den Klang des Chores aus, wenn viele ausgebildete Stimmen mitwirken.

Das bringt mich gleich zur nächsten Frage. Kannst du von deinen persönlichen Erfahrungen als Stimmbildnerin im Chor berichten?

.....

Die Technik ist sehr wichtig, weil die Chorstücke zum Teil wirklich sehr schwer sind. Ich bewundere Leute, die das singen, ohne eine richtige Technik zu haben. Das ist nämlich sehr anstrengend.

Die Stimmbildung ist herausfordernd, weil wir immer nur eine Viertelstunde haben. Und es kommt alle 15 Minuten eine andere Persönlichkeit zu mir – und damit immer auch eine andere Annäherungsweise, denn jeder hat unterschiedliche Hürden. Aus diesem Grund ist es auch gut, dass wir Einzelunterricht haben. Das bringt viel mehr als in Kleingruppen - in der Schola Progressive haben wir das in Gruppen ausprobiert. Im Einzelunterricht können wir aber viel besser auf die Probleme des Einzelnen eingehen.

Auch wenn es herausfordernd ist, versuche ich, das Beste aus den unterschiedlichen Persönlichkeiten herauszuholen und jedem etwas beizubringen. Das Feedback ist sehr gut, das freut mich sehr.

Wir haben zudem die Möglichkeit, in der Stimmbildung einzelne Passagen aus den Chorstücken separat zu üben. Jeder kann die Noten in die Stimmbildung mitnehmen und wenn etwas schwierig ist, üben wir das gemeinsam und sehen uns an, wie man manche Dinge technisch besser machen kann.

Welche Art von Musik erarbeitest du am liebsten mit deinen Schülerinnen und Schülern? Hast du da Vorlieben?

.....

Ich liebe alte Musik, zB Bach. Ich mag aber auch die Romantik, wie zB Schubert, Schumann, Brahms oder Strauss. Eine dezidierte Lieblingsrichtung habe ich nicht. So lange es gut anzuhören und nicht zu „schräg“ ist, mache ich es gerne. Lieder habe ich persönlich sehr gerne und habe auch selbst viele Lieder gesungen. Besonderes Augenmerk liegt bei mir darauf, dass auch der Text schön sein soll. Ein schöner Text und die dazu passende Musik – das ist etwas, das mich immer sehr berührt.

Welchen pädagogischen Tätigkeiten gehst du abseits der Stimmbildung in der Schola Cantorum noch nach?

.....

Ich unterrichte privat bei mir zu Hause. Das lässt sich gut mit dem Familienleben verbinden.

Es ist ja auch etwas Schönes, wenn im Haus immer schöne Musik erklingt!

.....

Genau! Meine Kinder sind auch so aufgewachsen. Meine Tochter und meine zwei Söhne haben unterschiedliche Instrumente gelernt und meine Tochter studiert sogar Cello.

Für mich war es so am besten, denn ich wollte viel Zeit mit meinen Kindern verbringen können. Bei meinen Eltern war es so, dass sie immer am Nachmittag unterrichtet haben. Wir haben uns in der Früh gesehen. Tagsüber war ich in der Schule. Nachmittags haben sie unterrichtet und gesehen haben wir uns erst wieder um 19:30 Uhr abends, wenn sie nach Hause gekommen sind. Das wollte ich für meine Familie anders gestalten.

Ich habe drei Kinder, für die ich da sein wollte. Das ist auch für mich sehr schön und ich konnte es mir so einfach am besten einteilen.

Was machst du, wenn du nicht gerade in der Schola Cantorum unterrichtest oder Zeit mit der Familie verbringst? Was machst du sonst noch gerne?

.....

Ich gehe sehr gerne spazieren und bin überhaupt viel in der Natur. Ich liebe es, mir Musik anzuhören und höre mir auch immer an, was der Chor gerade singt. So weiß ich gleich, wo evtl. Hilfe benötigt werden könnte. Ich mache sehr gerne Handarbeit – besonders Sticken entspannt mich sehr. Ich lese außerdem viel, am liebsten Biographien über berühmte Persönlichkeiten und zum Thema Psychologie und Persönlichkeitsentwicklung.

Liebe Annamaria, vielen Dank für das Interview und die tollen Einblicke in dein Leben für unsere Rubrik „Schola, ganz persönlich!“.

MUSIK UND EISENBAHN

Zum Faszinosum der Schola Cantorum gehört das bunte Mosaik ihrer Mitglieder. Drei seien hier herausgegriffen, die Erstaunliches zu einem ungewöhnlichen Thema zu berichten haben.

Von Wolfgang Bahr

Noch bevor ich eine Frage stelle, legt Herbert Neumann über Antonín Dvořák los. Dessen Begeisterung von der Eisenbahn sei so groß gewesen, dass er nach einer Bahnfahrt zum Lokomotivführer gegangen sei und ihn für die Einhaltung des Fahrplans gelobt oder getadelt habe. Kein Wunder also, dass Herbert, Stimmgruppenvertreter der Schola-Bässe, auch wie aus der Pistole geschossen zu benennen weiß, was Chorgesang und Eisenbahnbetrieb gemeinsam haben: die strengen Regeln – der Chor nach der Partitur, die Eisenbahn nach dem Fahrplan.

Entwickelt hat sich Herberts Begeisterung im Lauf der Zeit. Für regelmäßige Besuche bei Verwandten in Graz und in der Nähe von Frankfurt am Main wurde ebenso wie für Urlaubsreisen die Bahn benutzt. Zu Hause durfte natürlich eine Modelleisenbahn nicht fehlen; zunächst die große Blecheisenbahn aus dem Fundus des Vaters und danach die Kleinbahn im Maßstab 1:87. Im Laufe der Mittelschulzeit führten eine Jugendzeitschrift der Deutschen Bahn und

eine österreichische Eisenbahnzeitschrift zum Kontakt mit Gleichgesinnten und zu Brieffreundschaften.

In den Siebzigerjahren hatte ihn das Bahnfieber eindeutig bereits angesteckt: In jener Zeit begann die bis heute anhaltende Einstellung von Bahnstrecken und als Gegenbewegung das Zeitalter der Museumsbahnen. Die Gurktalbahn (sic!) musste als erste dran glauben und Aficionados nicht nur aus Kärnten strömten zusammen, um die erste österreichische Museumsbahn ins Leben zu rufen.

Die Wende von 1989 hat den Radius der österreichischen Eisenbahnliebhaber unerwartet erweitert. Vor Jahren ist Herbert Neumann mit Schweizer Freunden bis nach Moldawien, in die einstige Bukowina und nach Galizien vorgedrungen. Auch der Balkan von Slowenien bis Albanien war eine Reise wert. Die einzige Reise außerhalb Europas galt einer Bahn, die in Mauretanien Erz aus der Sahara an die Atlantikküste befördert.



Inzwischen haben das Klimaticket in Österreich und das Deutschlandticket Fahrten in diesen Ländern billiger und einfacher gemacht, während unsere östlichen Nachbarländer äußerst günstige Seniorentarife eingeführt haben, die gemäß EU-Recht den Senioren aller EU-Staaten zugutekommen. All das nutzt Herbert gerne aus; zum Beispiel auch, um mit Freunden im Prager Smetana-Saal dessen Zyklus „Mein Vaterland“ zu hören und am Abend davor kurz entschlossen auch noch „La Traviata“ in der Prager Oper zu sehen.

Schon nicht mehr ganz überraschend sind wir uns einmal auf einem Bahnsteig in Südböhmen begegnet, als unser beider Zug technisch bedingt einen längeren Zwischenhalt einlegen musste. Wäre er nicht allein gereist, hätten wir vielleicht zu singen begonnen, denn als Mitbegründer einer Singrunde im Österreichischen Alpenverein und Organisator von deren Ausflügen hat Herbert gern Volkslieder angestimmt – auch in Zügen. Stattdessen hat er mir die geheimnisvollen Abkürzungen an unseren Eisenbahnwagen entschlüsselt. Und vielleicht haben wir uns auch damals schon über ein Hobby ausgetauscht, dem wohl die meisten Eisenbahnfreunde frönen: der Modelleisenbahn. Sein Lieblingsthema ist das Sammeln von Modellen der Badner Bahn im Maßstab 1:87.

Eisenbahnheiraten

Über eine solche Modelleisenbahn verfügte im Fall von Hans Strobl, einem der Rechnungsprüfer der Schola Cantorum, ebenfalls schon dessen Vater in den Dreißigerjahren (mittlerweile ist die Modellbahn auf 400 Meter Gleis, mehr als



100 Lokomotiven und über 500 Waggons angewachsen und hat eine stationäre Heimat gefunden). Fahrten mit der in den Fünfzigerjahren noch dampfbetriebenen Südbahn nach Kärnten sowie später mit der Westbahn zu den Bregenzer Festspielen bestimmten ihn für ein bahnaffines Leben vor. 1974 übernachtete er wie Herbert Neumann in einem Wagen der Gurktalbahn und war später erstaunt, als er dem Bass in der Schola Cantorum wieder begegnete. Gesungen hat er in ihr nie, doch mittlerweile ist er mit Maria Szepesi, der Chorvizepräsidentin, seit über 30 Jahren liiert.

Und da wird es bei der Niederschrift des Interviews schwierig, denn von da ab verlief das Leben des Tausendsassas, um im Bild zu bleiben, zweigeleisig. Nach der Inauguration der Museumsbahn in Kärnten kam Hans mit anderen Mitwirkenden zum Schluss, dass man sich doch für eine etwas näher bei Wien gelegene Bahn engagieren könnte, und da bot sich die Höllentalbahn an. 1963 wurde der Personenverkehr, 1982 dann auch der Güterverkehr von Payerbach-Reichenau nach Hirschwang eingestellt. Während die Fürsprache der heiligen Hemma von Gurk nur die Erhaltung eines Rumpfstücks ihrer Bahn erwirken konnte, fährt die Schmalspurbahn zu Füßen der Rax an Sonn- und Feiertagen im Sommer fast wie ehemals (das letzte Stück zur Raxseilbahn ist durch die Mayr-Melnhof'sche Kartonfabrik blockiert, aber durch einen Oldtimerbus ersetzt). In der Pandemiezeit hat man weiter investiert, sodass alles zugleich alt wie neu wirkt. Und Hans war auch einer der Gründer der Österreichischen Gesellschaft für Lokalbahn, die auch um die Erhaltung der 1990 übernommenen und mit dem Ötscherlandexpress höchst erfolgreichen Ybbstal-Bergstrecke kämpft.

Auf die Frage nach dem Zusammenhang von Musik und Eisenbahn hält Hans Strobl eine andere Antwort als Herbert Neumann bereit: Die Bahn ist selber Musik! Vom Rattern der Schienen bis zu den sieben aufsteigenden Tönen (und dem fehlenden achten) der anfahrens Tyristorlok liefere die Bahn auch ein akustisches Erlebnis. Er könne die E-Loks

nach ihrem Klang unterscheiden und er habe dazu auch beruflich Erfahrungen gesammelt: Als Mitarbeiter der Rechtsabteilung der ehemaligen Pensionsversicherung der Angestellten und als des Alemannischen Kundigen habe man ihm gern die Dienstreisen nach Tirol und Vorarlberg überlassen. Er hat seit 2003, nach Zusammenlegung der beiden Pensionsversicherungsanstalten der Arbeiter und Angestellten, die Rechtsabteilung der Landesstelle Sankt Pölten aufgebaut und ist acht Jahre gependelt. 1.200 Dienstreisen als Rechtsvertreter zu allen Sozialgerichten in den Landeshauptstädten, eineinhalb Millionen Kilometer, alles mit der Bahn.

Und das andere Gleis? Maria toleriere sein Hobby, so Hans. Aber sie hat dazu auch Grund genug, widmet er seiner Partnerin doch enorm viel Zeit in jener Funktion, in der ihn die meisten kennen: als Regisseur, Bühnenbildner und Moderator der „Klassik in Penzing“, der alljährlichen Aufführung einer Operette oder komischen Oper im Penzinger Pfarrsaal. Heuer werde Maria die Gräfin Mariza verkörpern, deren Rechte siebzig Jahre nach dem Tod von Emmerich Kálmán gerade frei geworden sind. Wegen Terminkollisionen nicht wie gewohnt im Frühjahr, sondern erst im Herbst.

Die Vorgeschichte dieser Produktionen reicht zurück zu bunten Abenden, Weihnachtsfeiern und dergleichen, bei denen sich Hans Strobl als Entertainer erproben konnte. In der Theatergruppe der Penzinger Pfarre (alles gleich neben der Westbahn) konnte er auch sein schauspielerisches Talent entfalten, wobei ihm besonders die Nestroy-Rollen ans Herz gewachsen sind. Und da ich ihm das Hölzl „Eisenbahnheiraten“ hinwerfe, greift er es prompt auf – er hat tatsächlich den Bäckermeister Zopak in Nestroys Posse verkörpert.

Bahn frei

Chorpräsident Eduard Strauss ist kein Bahnfreak, aber er bevorzugt das Reisemittel, wo immer es die Destination nahelegt, aus ökologischen Gründen und auch, weil man mit ihm direkt ins Herz der Städte gelangt. Gleich am zweiten Tag nach der von ihm als „christkindlmäßig“ bezeichneten Einführung habe er sich das Klimaticket zugelegt, von dem er privat zur Fahrt ins Ländomizil an der Semmeringbahn Gebrauch macht. Die Strecke von Wien nach Wiener Neustadt hat der Richter vierzehneinhalb Jahre lang auch als Weg an den Arbeitsplatz zurückgelegt.

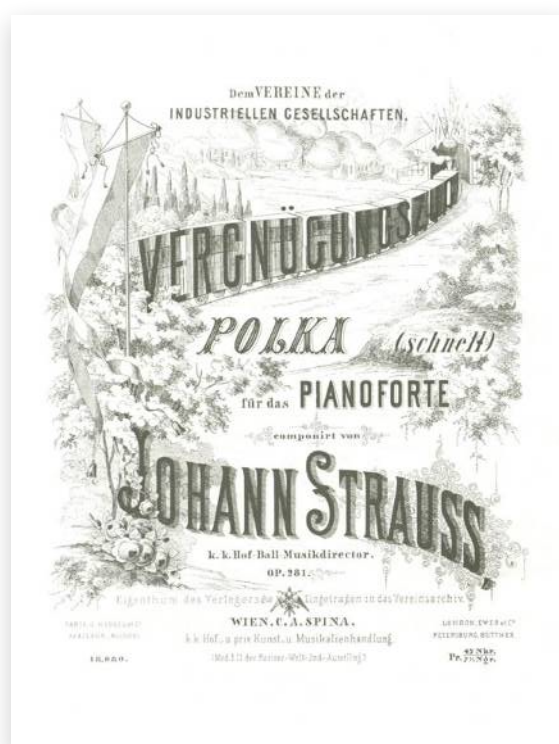
Mein Anknüpfungspunkt war jedoch die Polka schnell „Vergnügungszug“ von Johann Strauss (Sohn), und hier merkt Edi gleich an, dass eine der Phobien des Komponisten ausgerechnet der Fahrt mit der Eisenbahn galt, zum Unterschied von dessen Vater – Edis Ururgroßvater –, der das bei seinem Tod 1849 noch bescheidene österreichische Eisenbahnnetz gern ausnützte.

Auf große Reise begeben musste sich der zweite Walzerkönig ab 1856 zu den elf Sommer-Stationen nach Peters-

burg, genau genommen nach Zarskoje Selo, dem Wohnsitz der Zarenfamilie, und der Kleinstadt Pawlowsk. Diese erste Bahnstrecke Russlands diente immer stärker als Zubringer zu den höchst erfolgreichen Konzerten. Der Saal wurde nach dem Londoner Vorbild Vauxhall genannt, wovon sich bis heute das russische Wort für Bahnhof – Voksal – ableitet, so Edi, der dort auch schon selbst Nachschau gehalten hat.

Die Brüder Strauss seien stets bemüht gewesen, die neuesten technischen Errungenschaften und also auch die Eisenbahn mit ihren Werken zu verbinden, etwa mit Titeln wie „Bahn frei“ und „Mit Dampf“ von Eduard, wobei der Urkel von philharmonischen Ezzen beim Neujahrskonzert oder gar nachträglichen Vertextungen durch die Sängerknaben nicht angetan ist. Andererseits hätten die Brüder mit den Stücktiteln gern auf ihre stattgehabten oder geplanten Reisen Bezug genommen, Johann etwa mit den „Nordseebildern“ und „Wo die Zitronen blühen“ sowie Josef mit „Auf Ferienreisen“. Eine kuriose Metamorphose machte die Polka „Im Pawlowsker Walde“ durch, die in Wien zur Polka „Im Krapfenwaldl“ mutierte, wie der Obmann des Wiener Instituts für Strauss-Forschung amüsiert anmerkt.

Eine unliebsame Wendung nahm der Bezug der Familie Strauss zur Eisenbahn jedoch im Jahr 1901. Der letzte Überlebende der drei genialen Komponistenbrüder, Eduard, wurde bei seiner zweiten Amerika-Tournee mit dem Orchester in einen Eisenbahnunfall verwickelt und konnte nicht mehr Geige spielend dirigieren. Er löste daher noch in New York die berühmte Strauss-Kapelle auf; ob nun aus versicherungstechnischen Gründen schon dort und nicht erst in Wien, bleibt offen.





RARITÄTEN IN ZELL UND WIEN

Für die Programmgestaltung von Chorkonzerten gibt es zwei Konzepte: Bewährtes und Raritäten. Dass auch letztere für ein ausverkauftes Haus sorgen können, hat sich beim Konzert am 5. November in der Wiener Michaelerkirche erwiesen.

Von Wolfgang Bahr

Die Auswahl hatte der Dirigent getroffen, der als Chorleiter in den USA einmal einen Auftritt zum Thema „Krönungen“ geplant hatte und dabei auf Jean-François Le Sueur gestoßen war, der für die musikalische Gestaltung der Krönung Napoleons verantwortlich war. Es sollte Georg Stangelberger einige Mühe bereiten, das Notenmaterial von „Unxerunt Salomonem“ aufzutreiben, doch zu guter Letzt wurde es ihm von der Pariser Fondation Napoléon übermittelt, bereitwillig und sogar spesenfrei.

Als Einstiegsdroge sah der Leiter des Consortium Musicum Wien, mit dem die Schola Cantorum das Konzert bestritt, Joseph Haydns Te Deum für Kaiserin Maria Theresia vor, das zwar nicht am Michaelerplatz uraufgeführt worden war, aber in die einstige Hofkirche bestens passte. Auch hat der junge Haydn nebenan am Kohlmarkt 11 einige Jahre bei Nicola Porpora gewohnt. Der Schwerpunkt des Konzerts lag dann bei Rossinis „Stabat mater“, das zwar nicht unbekannt ist, aber doch seltener aufgeführt wird als seine „Petite Messe Solennelle“, von der Schola Cantorum

erst im März 2023.

In Anbetracht der relativ geringen Vertrautheit der beiden Chöre mit den drei Werken setzten Eduard Strauss und Angelika Matousek – die Präsidentin des Consortium Musicum – singt auch in der Schola mit – nach Jahren für den 20. bis 22. Oktober wieder ein Chorseminar an, und noch dazu fuori le mura, konkret in Zell an der Pram. Das letzte belcanto hat das dort alljährlich stattfindende, von Schola-Gründer Wolfgang Bruneder begründete Internationale Chorseminar ausführlich vorgestellt und etliche Sängerinnen und Sänger schöpfen seit Langem aus dieser Quelle.

Für den Reporter war das Schloss in Zell an der Pram so etwas wie ein musikalisches Hogwarts, mit dazugehöriger Bahnstation, aber irgendwie im Niemandsland. Überraschend sind schon die wuchtigen schindelgedeckten alten Bauernhöfe im Ortszentrum und die prosperierenden Unternehmen am Ortsrand. Das ebenfalls mächtige Schloss erschließt die Terra incognita den meisten Neuankömmlin-



gen auch historisch: Zell liegt am Rand des Innviertels, das erst 1779 zu Österreich geschlagen wurde. Kurz vor diesem Anschluss ließen die Grafen Tattenbach ihr prächtiges Schloss vom Münchener Hofmaler Christian Wink ausmalen.

Während die Nachfolger der Tattenbach, die Grafen von und zu Arco-Zinneberg, nicht weit entfernt in Sankt Martin im Innkreis residieren, wurde das Schloss in Zell an der Pram 1949 von der Gemeinde Zell an der Pram erworben und später dem Land Oberösterreich verpachtet, das es zu einem Bildungshaus mit Schwerpunkt Musik adaptierte. Noch bevor der erste Ton erklungen ist, erinnern daran die Pianinos in den Gästezimmern; wer im Flügel über dem Haupttortor wohnt, geht durch ein Zimmer, das dem Andenken an den Musikpädagogen und Linzer Domorganisten Ludwig Daxberger gewidmet ist, dessen „Wessobrunner Gebet“ und „84. Psalm“ von der Schola Cantorum auf einer CD aufgenommen wurde. In Dokumenten an der Wand finden sich dort Unterschriften von Franz Schmidt, Wilhelm Kienzl sowie Zoltán Kodály.

Rasch ergriffen die Sängerinnen und Sänger Besitz von dem geräumigen Schloss, in dem auch Platz für das von Angelika Matousek angebotene morgendliche Yoga war. Die Proben der beiden Chöre fanden im Freskensaal des Schlosses statt. Die Aussprache war schon geregelt: Haydns Latein wurde deutsch gesungen, jenes von Le Sueur und Rossini italienisch (also mit Tsch statt C) und auch Napoleon passte nach Zell: Unzufrieden mit ihrer Zugehörigkeit zu Österreich schlossen sich die Innviertler 1801 wieder dem damals auf Napoleons Seite stehenden Bayern an; doch gerade die Abhängigkeit des zum Königreich erhobenen Landes vom selbsternannten Kaiser der Franzosen verhinderte den Verbleib des Innviertels bei Bayern, und 1806 kehrte es auf Dauer zu Österreich zurück.

Die Proben waren intensiv und Georg Stangelberger musste sein Consortium mit der Schola klanglich zusammenführen. Ein besonderes Anliegen war dem erfahrenen Praktiker die musikalisch richtige Silbentrennung, also *pendeba/tfilius* und nicht *pendebat/filius*. Besonders die Fugen von Le Sueur und Rossini erfordern besondere Präzision und ein pausenloses Aufeinander-Hinhören. Als einen neuralgischen Punkt erkannte der Maestro die Präzision und Balance der Männerstimmen, weshalb er spontan eine halbstündige Männerprobe ansetzte – gewissermaßen eine Zell-Teilung. Spontane Applaus spendeten beide Chöre schon in der Probe dem phänomenalen sechszwanzigjährigen Tenor Florian Großauer, der sich nicht mit dem hohen C begnügte, sondern, wie von Rossini vorgeschrieben, bravourös noch einen Halbton zulegte, und Yumiko Osaragi, die neue Korrepetitorin der Schola Cantorum, die in Zell souverän das Orchester ersetzte. Auch Maria Szepesi, Cornelia Sonnleithner und Georg Lehner profitierten von der Klavierfassung, die das gut harmonisierende Solistenquartett voll zur Geltung kommen ließ.

Yumiko Osaragi orgelte auch zum Dirigat von Stangelberger im nebenan gelegenen „Innviertler Dom“, wo, wer wollte, beim Gottesdienst außer Programm Haydns Kleine Orgelsolo Messe mitsingen konnte. Freundlich dankte der Diakon dem „Musicum Consortium Schola Cantorum“ und lud zum Konzert ein. So wie in der Kirche hielten sich auch im Schloss das Publikum und die Chöre die Waage, was der Begeisterung aber keinen Abbruch tat. „Proms upon Pram“ – Abschlusskonzerte wie bei den Promenadenkonzerten in London – gibt es in Zell ja zuhauf.

Die Michaelerkirche in Wien stellt an Aufführungen ganz andere Anforderungen als der kammermusikalische Saal in Zell. Zunächst ganz profane bei der Aufstellung der Podien. Unweigerlich kam den hinten stehenden Bässen und Tenören angesichts schwankender Unterlagen die Bitte des Archimedes in den Sinn: „Gib mir einen Platz, wo ich stehen kann.“ Nach glücklicher Lösung dieses Problems konzentrierte sich alles auf das Zusammenspiel mit dem Orchester. Dass ein Werk in der Klavier-, Orgel- und Orchesterfassung recht unterschiedlich klingen kann, war hier wieder einmal zu erfahren.

Georg Stangelberger wendete einige Mühe auf, das aus Mitgliedern der Wiener Symphoniker zusammengesetzte Orchester zu bändigen, damit das Solistenquartett – den Sopranpart übernahm hier Verena Tranker – nicht untergeht. Die Liebesmüh war nicht vergebens, und auch Jiří Novák, der die Schola einstudiert hatte, durfte den intensiven Applaus einheimsen. Von einem Rossini-Taumel konnte man im liturgischen Raum nicht sprechen, aber von einem denkwürdigen Konzert sehr wohl.



IMPRESSUM

Offenlegung gemäß
§ 25 Mediengesetz:



Medieninhaber und Herausgeber
Chorvereinigung Schola Cantorum, Wien
p. A. 1090 Wien, Berggasse 20/2/31

ZVR 274927099
Tel. (01) 595 54 00 (AB)
E-Mail office@scholacantorum.at
Web www.scholacantorum.at

IBAN AT52 1400 0001 1038 6877
BIC BAWAATWW
BAWAG

Präsident Eduard Strauss
Chorleiter Jiří Novák
Kassierin Heidemaria Weyr-Rauch
Schriftführer Georg Nowotny
Notenwart Elisabeth Denk, Katharina Stolarczuk

Unternehmensgegenstand
Pflege und Förderung des Gesanges und der Musik.

Grundlegende Richtung
belcanto dient der vereinsinternen Information
seiner Mitglieder und Freunde sowie anderer
kultureller Organisationen.

Für den Inhalt verantwortliches
Redaktionsteam

Karin Duderstadt
Jacqueline Simon
Wolfgang Bahr
Eduard Strauss

Fotos wurden uns zur Verfügung gestellt u.a. von Lisa
Fuchs, Wolfgang Bahr, Herbert Neumann, Maria Szepesi
und Karin Duderstadt.

Druckerei

Gröbner Druckgesellschaft m.b.H.
Steinamangererstr. 161, 7400 Oberwart

Österreichische Post AG Sponsoring Mail

Wien, GZ 03Z 035 419

Mitgliedsbeiträge gemäß Beschluss
der Generalversammlung Dezember 2023:

25 €	Studenten
60 €	ordentliche (auch beurlaubte) Mitglieder
70 €	Mitglieder-Anwärter

 eine Anregung für Ihre Spende

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn Name/Firma Chorvereinigung Schola Cantorum, 1060 Wien	
IBAN EmpfängerIn AT52 1400 0001 1038 6877	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank BAWAATWW	
EUR	Betrag Cent
Zahlungsreferenz	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
Verwendungszweck	

AT  BAWAG PSK BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und
Österreichische Postsparkasse Aktiengesellschaft

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma Chorvereinigung Schola Cantorum, 1060 Wien	
IBAN EmpfängerIn AT52 1400 0001 1038 6877	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank BAWAATWW	Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt
EUR	Betrag Cent
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	
Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma	
006	
Betrag < Beleg +	
Unterschrift Zeichnungsberechtigter	

Einladung zur Teilnahme am 46. Internationalen Chorseminar

im Schloss Zell an der Pram
von 09. - 17.08.2024

Freuen Sie sich auf ein vielfältiges und inspirierendes Chorseminar unter der musikalischen Gesamtleitung von Markus Obereder. Unser Programm für dieses Jahr ist bunt gemischt und bietet für jeden etwas: von zwei Kammerchören über intensive Stimmbildung und Solo-Korrepetition bis hin zu einem Ausgleichsprogramm, das Yoga, Sporteinheiten, Tanzen, Dehnen, Atmen und Bewegen umfasst. Für Chorleiter*innen und angehende Dirigent*innen bietet das Seminar Dirigiereinheiten an. Hier haben Sie die Möglichkeit, Ihr Können zu verfeinern und wertvolle Tipps und Tricks zu erhalten. Ein abwechslungsreicher Mix erwartet Sie, um Ihre musikalischen Fähigkeiten zu vertiefen und gleichzeitig Körper und Geist zu aktivieren.

Genießen Sie drei herausragende Konzertabende während unserer Chorwoche: eine dynamische Vocal Night mit Live-Band, einen bewegenden Solo-Liederabend im Freskensaal und das feierliche Abschlusskonzert in der Kirche von Zell an der Pram. Seien Sie gespannt auf eine inspirierende Woche voller Musik und Bewegung!

Für weitere Informationen zur Anmeldung und Teilnahme am Chorseminar stehen wir Ihnen gerne telefonisch oder per E-Mail zur Verfügung.

Lisa Fuchs
0676 94 50 480
info@chorseminar-zell.org



Hauptwerk 2024: Joseph Haydn, Heiligmesse



Anmeldung ab 1. April unter: www.chorseminar-zell.org

UNS GEHT'S UM SIE



Sarre Yganne

Kundenbetreuerin im Außendienst

M +43 676 8251 4713

sarre.yganne@generali.com

generali.at/sarre.yganne

Praterstraße 43, 1020 Wien